Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

46ster Jahrgang.



№ 71.
1848.

Ratibor, Mittwoch den 6. September.

Ein Besuch auf dem Spielberg.

Die sonstigen Besucher des Spielbergs bei Brünn, wurden eingetheilt in solche, deren Besuch entweder 10, oder 15 bis 20 Jahre dauerte, und endlich in solche, deren Besuch ein lebenslänglicher Aufenthalt auf dem Spielberg ist. Vielleicht rührt der sonderbare Name dieser Feste von der großen Anzahl derjenigen her, welche ihre Ehre, Reputation, ja selbst ihr Leben auf das Spiel gesetzt haben, und wenn auch gerade das nicht der Grund des Namens sein sollte, so bleibt er immer originell, und es wäre interessant zu erfahren, warum diese Bergfestung gerade so und nicht anders genannt wurde. Die Freiheit, welche jetzt im Sturmschritt ganz Europa durcheilte, ist auch nach Brünn gedrungen, und die erste Folge davon war, daß die ungefähr 150 Mann starke Anzahl politischer Gefangener (meist Polen und Italiener) augenblicklich entlassen wurde. Selbst dem letzten Rest von 5 bis 6 Personen, welche in der vorjährigen Mordgeschichte eines polnischen Bürgermeisters verwickelt waren, wurde nach einigen Tagen die Gefängnisse geöffnet. Dieselbe Freiheit erstreckt sich jetzt auch auf die Wißbegierigen und Neugierigen, die gegen einen Erlaubnißschein die Anstalt ungehindert besehen können. Kaum war daher am Montage den 14. August der erste Train mit ungefähr 80 Akademikern in Brünn angekommen, so regte sich der Wunsch bei fast allen, den Spielberg zu besehen, welcher Wunsch auch nach dem Speisen realisirt wurde. Wir wurden in Abtheilungen von etwa zwanzig bis 25 Personen nach Fristen von halben Stunden eingelassen. Der Berg mit seiner Krone, der Festung liegt äußerst malerisch, und dürfte, die Umgebung mit eingerechnet, einen der schönsten Punkte Mährens bilden. Die Aussicht von so manchem, freilich fest vergittertem Gefängnißfenster, ist romantisch schön, so daß man in Versuchung geräth, solch einen armen Teufel von einem Eingesperrten um seine paradiesische Fernsicht zu beneiden, die man z. B. in Wien, mit allem nur möglichen Gelde bezahlen würde und wohl auch müßte.

Das Gebäude selbst ist von Außen durch starke Mauer umschlossen, besteht aus mehren Theilen, welche nicht alle von dem nemlichen Alter sind, und die sich nur darin gleichen, daß ihre Zimmer klein, unscheinbar und niedrig sind, und eher das Ansehen von Zellen als von Zimmern besitzen. Gleich bei unserer Ankunft sahen wir einzelne Abtheilungen von Gefangenen mit Arbeit beschäftigt, und begleitet von mehren Mann Wache. Sie unterbrachen ihre Arbeit und grüßten höflich, indem sie sich in eine Reihe stellten und stumm den Hut abnehmen. Ebenso waren wir von unserm Führer, einem Feldwebel der Polizeiwache, ersucht worden, mit keinem der Gefangenen ein Wort zu wechseln, und hauptsächlich auf unsere Seitenwaffen ein wachsames Auge zu haben, indem es wohl geschehen könnte, daß einer oder der andere der Gefangenen die Situation benützte, um mit einer entrissenen Waffe sich oder Anderen zu schaden. Wir besahen nun eine lange Reihe von Gefängnissen von einer oder zwei bis zu zwanzig und 30 Personen. Die meisten davon waren reinlich gehalten und gut getüncht, und enthielten gewöhnlich nichts anderes, als hölzerne, durch das Zimmer laufende Pritschen, worauf für jeden Sträfling ein Strohsack nebst Polster lag. Die Anzahl dieser Sträflinge soll sich gegenwärtig etwas unter 600

belaufen, worunter sich aber nur etwa 50 Individuen weiblichen Geschlechtes befinden. Diese letzteren sitzen in einem großen Zimmer ganz friedlich (das heißt wohl so lange, als fremde anwesend sind) beisammen, und die ehrenwerthe Gesellschaft besteht meistens aus lauter Giftmischerinnen, Gatten- und Kindesmörderinnen.

Da wir gerade bei dem zarten Geschlechte sind, so bemerken wir, daß das Aussehen bei den meisten, sowohl Männern wie Weibern ein gutes zu nennen ist, selten steht sich Einer oder der Andere krankhaft an, doch wissen wir nicht, woher es kommt, daß der größte Theil der Sträflinge volle, beinahe aufgedunsene, aber dabei erdfahle, blasse Gesichter zeigt. Manches mag wohl auf Rechnung der Gewissensbisse zu stellen sein, doch nicht viel, denn wir sahen Individuen in Masse mit den theilnahmslosesten Phisiognomien, die oft einen gewissen, apathischen, ja sogar stupiden Ausdruck angenommen hatten. Die Kleidung dieser Unglücklichen ist so häßlich, wie nur möglich, und besteht aus grobem, ungebleichten Tuche, einer Jacke, Hose und einem runden Hute, so daß sie den Matrosen nicht unähnlich sehen würden, hätte der Anzug mehr Farbenmannigfaltigkeit, und hingen ihnen nicht wie man sagt, vier Pfund schwere Ketten zwischen beide Beine. So unschön aber auch diese männliche Kleidung genannt werden muß, so wenig ist es gelungen, die weibliche Reize durch den reizlosesten Anzug, der je erfunden worden ist, zu paralisiren. Ja, ein auf gewisse Art umgenommenes weißes, gestärktes Kopftuch ist sogar geeignet, den Reiz der Beschauung zu erhöhen. Derselbe Fall dürfte auch bei dem Leibchen eintreten, das einem Nachtkorsette nicht unähnlich ist. Unser Versprechen, nichts mit den Eingekerkerten zu sprechen, wurde nun vergessen und eine kleine Brünette mit den sogenannten „Hausgwandl" angethan, versicherte uns ganz schnippisch: Sie würde nicht mehr lange hier verweilen, denn ihre Zeit sei in 22 Monaten um. Eine blasse majestätische Figur, mit einem Gesichte von beinahe edlem Ausdrucke (man verzeihe diese Bezeichnungen bei äußerlich wohlgeformten, im Ganzen aber verworfenen Geschöpfen), saß in einer Ecke, theilnahmlos scheinend, es aber in der That nicht seiend. Auf unsere Erkundigung erfuhren wir, daß es die ehemalige reiche Frau P. sei, welche ihr Kind in einer unglücklichen Wallung getödtet hatte. Dieselbe, wird ihre Strafe in kürzerer Zeit, als einem Jahre, abgesessen haben; ob sie dann nicht unglücklicher sein wird, als jetzt, ist wohl die Frage. Unter den Männern wurde uns der berüchtigte Staniez gezeigt, ein Mensch, der blutgieriger sein soll, als eine Heerde von Hyänen, aber dennoch hielt er die Hand hin, und nahm das ihm gebotene Almosen. Noch sahen wir einen Knaben mit blühendem, kindlichem Aussehen in den Alter von 11 Jahren stehend. Vor zwei Jahren hatte er 14 Häuser angezündet, und dieses unschuldige Vergnügen muß er jetzt 15 Jahre lang entbehren. Auch einen geschickten Haarkünstler und einen noch geschickteren Drechsler lernten wir unter diesen Verbrechern kennen. Beide haben die Erlaubniß, die Erzeugnisse ihrer langjährigen Muße zu verkaufen, und der Verfasser dieses Berichtes kaufte von dem einen ein paar aus Haaren geflochtene Ohrringe um 6 kr. C. M., und von dem andern ein kleines, beinernes Nadelbüchslein in Form eines Paraplui's. Noch sahen wir die Koch- und Waschanstalten, beide werden mit Dampf getrieben, aber trotz der musterhaften Ordnung, die da ebenfalls zu herrschen schien, sehnten wir uns hinaus, als wir vernahmen, daß die armen Verurtheilten alle Tage Wassersuppe mit Mehlspeis (meist Knödel), bekommen, und nur Sonntags Fleischbrühe mit einem Viertel Pfund Fleisch. Dieser Punkt wäre doch sicher einer Reorganisation werth, denn er sieht einer langsamen Tödtung ähnlich. Daß die meisten der Verbrecher den untersten Ständen angehörten, war ersichtlich, und wir erblicken darin einen Triumph für die gebildeten Klassen, denn wahre Bildung dürfte das wirksamste Vollwerkzeug gegen solche Abirrungen sein.

Noch besitzt der Spielberg eine Kapelle und ein Spital, welche beide wir in Augenschein nahmen, so wie man uns auch unterirdische, feuchte, kalte und finstere Keller zeigte, in welche jedoch seit Maria Theresias Zeiten Niemand mehr eingesperrt wird.

Wir verließen nun den Spielberg mit den verschiedensten Gefühlen; Manche aber unter uns waren der Meinung, wenn der 13., 14. und 15. März anders als wie bekannt, ausgefallen wäre, gar Viele aus unserm Korps die oberflächliche Bekanntschaft dieser Bergfeste mit einer langjährigen wenn nicht lebenslänglichen, hätten vertauschen müssen.

(W. Ztschft.)

Die politischen und die socialen Fragen.

Es findet jetzt ein Jeder ein lebhaftes Interesse an den politischen und socialen Fragen; ein Jeder hält sich für befugt und befähigt, darüber mitzusprechen und zu entscheiden; vergebens ertönt der Ruf: „Schuster bleib' bei deinem Leisten!" Es giebt Viele, welche, wenn auch gerade nicht das bezeichnete Interesse, so doch das Selbstgefühl haben, daß ein Jeder sich berufen fühlt, über Gegenstände mitzusprechen und zu entscheiden, an die er früher kaum dachte, von denen er auch jetzt noch wie seine Reden beweisen, wenig oder nichts versteht. Wir wollen hier nicht einstimmen in den Tadel, vielmehr nach dem Grunde der bezeichneten Erscheinung fragen. Sie ist einmal da und hat jedenfalls ihren Grund.

Woher also stammt das allgemeine Interesse an den poli-

tischen und socialen Fragen? Woher ferner das allgemeine Selbstgefühl, daß sich ein Jeder berufen fühlt, sie zu lösen? Wir antworten: Aus dem alten Systeme, dem Systeme des Absolutismus, dem Systeme der Bevormundung; denn dieses System hat die Menschen eben zu dem erzogen, was sie jetzt sind. Das alte System war nicht im Stande die politischen und socialen Fragen zeitgemäß zu lösen, es erweckte und nährte in den Bevormundeten das Bedürfniß, sich selbst zu vertreten, machte ihnen die bezeichneten Fragen zu Lebensfragen; kurz, es zeigte sich in der Ausübung seiner Vormundschaftspflichten nachlässig oder wenigstens unbefriedigend, überließ seine Mündel der eigenen Sorge. Was sich in dem allgemeinen lebhaften Interesse an den politischen und socialen Fragen ausspricht, ist nichts Anderes, als daß es sich gegenwärtig um die Existenz der menschlichen Gesellschaft überhaupt, sowie um die Existenz jedes Einzelnen handelt; es ist die Folge des alten Systems, der klarste Beweis, daß es sich überlebt habe. Das gehaltlose Selbstgefühl ist nichts Anderes als die Kehrseite, als das treue Abbild der bisherigen Bevormundung, der es an Fähigkeit fehlte, das das zu sein, was sie sein wollte; es spricht sich darin eben aus, daß das alte System seine Vormundschaftspflichten so schlecht erfüllte, daß selbst der der Vorsorge am meisten Bedürftige zu dem Bewußtsein kommen mußte, er thue am besten, wenn er der eigenen Kraft vertraue.

Der Grund der bezeichneten Erscheinung, des allgemeinen Interesse an den politischen und socialen Fragen und des allgemeinen Selbstgefühls, ist zugleich ihr Zweck. Die Existenz der menschlichen Gesellschaft erfordert eine zeitgemäße Lösung der politischen und socialen Fragen; diese Lösung aber ist nicht möglich ohne ein allgemeines Interesse, ohne daß sich ein Jeder daran betheiligt; es bedarf also auch eines allgemeinen Selbstgefühls, das gesammte Volk muß sich erheben.

Wie diese Fragen zu lösen seien, lehrt uns das alte System durch seine Mängel; es muß diesen Mängeln eben abgeholfen werden. Der Hauptmangel des alten Systems, durch den es eben gestürzt wurde, war ein staatsökonomischer. Die Staatsökonomie fordert zweckmäßige Verwendung aller dem Staat zu Gebote stehenden Mittel. Wir wollen uns hier auf die Hervorhebung des Hauptübelstandes des alten Staates beschränken. Das Hauptmittel, welches der Staat zu seinem Bestehen bedarf und von dessen zweckmäßiger Verwendung sein Wohlstand am meisten abhängt, ist die menschliche Kraft. Es ist unleugbar, daß unter dem alten Systeme die menschlichen Kräfte sehr schlecht verwendet wurden, daß viele derselben brach liegen mußten. Daher eben spielt jetzt die Arbeiterfrage eine so bedeutende Rolle. Die Arbeiterfrage ist im Grunde nichts Anderes als die Frage nach der zweckmäßigen Verwendung der menschlichen Kräfte. Es ist der größte Uebelstand, der einen Staat treffen kann, wenn er nicht im Stande ist, die ihm zu Gebote stehenden Kräfte und Mittel zweckmäßig zu verwenden, wenn er einen Theil derselben ganz unbenutzt lassen muß.

Die Revolution hatte vorwiegend einen politischen Charakter; es wurde durch sie der alte Staat gestürzt. Demgemäß zeigte sich auch zunächst ein allgemeines Interesse an der Lösung der politischen Frage; es bildeten sich politische Vereine. Es spricht sich hierin aus, daß die Lösung der socialen Frage die Lösung der politischen voraussetzt; es muß zuerst ein Staat gegründet werden, der eine zeitgemäße Organisation des socialen oder gesellschaftlichen Lebens möglich macht. Gleichwohl aber kann die politische Frage nicht gelöst werden, ohne daß, wenigstens dem Prinzip nach, die sociale mit gelöst wird; es handelt sich eben um Gründung eines Staates, in welchem die sociale Frage gelöst werden kann. Aus diesem Grunde ist eine Rückkehr zum alten System unmöglich; denn sie würde eine zweite Revolution herbeiführen. Das alte System hat ja eben seine Haltlosigkeit bewiesen.

(Brgrwch.)

Lokales.

Personal-Veränderungen bei dem Königlichen Oberlandes-Gericht von Oberschlesien.

Ernannt:

Der Oberlandesgerichts-Assessor Richard Eberhard zum Assessor bei dem Land- und Stadtgericht in Kosel.

Versetzt:

Der Bote und Executor Pretschker zu Neustadt O. S. an das Stadtgericht zu Ziegenhals und der Gerichtsdiener Schramm zu Ziegenhals an das Land- und Stadtgericht zu Neustadt O. S.

Der Oberlandesgerichts-Assessor Karl Schmiedicke zu Neustadt als Assessor an das Fürstenthumsgericht zu Neisse.

Pensionirt:

Der Fürstenthumsgerichts-Rath Schuberth in Neisse.

Patrimonial-Jurisdictions-Veränderungen.

Justiziarius Mader zu Tarnowitz ist von dem Gute Broslawitz Kreis Beuthen, als Richter abgegangen und der Oberlandesgerichts-Assessor v. Garnier, als solcher wieder angestellt worden.

Nachweisung der erwählten, bestätigten und vereidigten Schiedsmänner.

Stadt-Sekretair Künzel zu Lublinitz für Lublinitz Kr. Lublinitz.

Schullehrer Püchen zu Bzinitz für Bzinitz, Kr. Lublinitz.

Schullehrer Stoben zu Lissowitz für Lissowitz und Drahlin, Kr. Lublinitz.

Schullehrer Weiß zu Ponoschau für Ponoschau und Biberstein, Kr. Lublinitz.

Freistellenbesitzer Wietzorek zu Nieder-Sodow für Ober- und Nieder-Sodow und Wiersbie.

Amtmann Julius Bienek zu Gieraltowitz für Gieraltowitz, Kr. Tost.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben

Allgemeiner Anzeiger.

Als Verlobte empfehlen sich
Louise Leopold
H. Epstein.
Ratibor den 5. September 1848.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Benutzung des hiesigen **Schießhauses** sammt Garten-Acker soll auf 3 oder mehrere Jahre vom 1. Oktober d. J. ab, an den Meist- und Best-Bietenden verpachtet werden. Hierzu steht am 13. Septbr. c. Nachm. 4 Uhr Termin in unserem Commissions-Zimmer an, und können Pachtlustige die nähern Bedingungen, während der Amtsstunden, in unserer Registratur erfahren.

Ratibor den 29. August 1848.

Der Magistrat.

In meinem Hause am Ring sind 2 Stuben zu vermiethen und am 2. Oktober d. J. zu beziehen.

Ratibor den 2. September 1848.

E. F. Hornung.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben in Ratibor bei F. Hirt: **Zwei Entwürfe einer Gemeindeordnung für den Preußischen Staat.** I. bearbeitet und vorgelegt durch die Regierung. II. bearbeitet von 54 Abgeordneten der Preuß. National-versammlung zu Berlin. geh. 2½ Sgr. (Verl. von C. Flemming.)

Weidemanns - Garten.
Mittwoch den 6. September.
Nachmittag-Konzert
Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Behufs Zurückberufung der diesseitigen Deputirten Chrusez und Peterek bei der Preußischen constituirenden Versammlung zu Berlin und des Fürsten Lichnowsky zu Frankfurt a. M. wird am 7. d. M. in dem früheren Weidemannschen Locale eine Versammlung von bevollmächtigten Deputirten der Landgemeinden des Ratiborer Kreises stattfinden, wozu diejenigen Urwähler der Stadt, welche sich bei der Zurückberufung betheiligen wollen, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Unterschriftsbogen für die Abwesenden noch einige Tage nach der Versammlung ausliegen werden.

Adolph Polko,
im Auftrage.

Verkauf.

In den Werdern des Dominii Preußisch-Oderberg sind circa 800 Schock Reifenstöcke zu billigem Preise zu verkaufen.

In meinem Hause auf der Jungfern-Gasse ist eine Wohnung für eine stille Familie, als eine Stube für eine einzelne Person, sofort oder vom 1. Oktober ab, mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

N. Lion.

In meinem Hause am Bahn-Hofe ist eine Stube und Alkove vorne heraus eine Stiege hoch zu vermiethen und 1. October c. zu beziehen; auch können Möbels — auf Verlangen — gegeben werden.

Trzka.

B e k a n n t m a c h u n g.

Bei der Gerichts-Commission in Nicolai ist zum 1. Septb. d. J. die Stelle eines Kanzlisten zu vergeben. Der Gehalt beträgt 100 Rthl. Qualifizirte Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Atteste bei dem Directorio des hiesigen Freistandesherrlichen Gerichts zu melden.

Pleß den 23. August 1848.

Das Reichsgräflich von Hochberg Freistandesherrliches Rent-Amt.

Der Oberstock, so wie eine Wohnung nebst Beigelaß im Mittelstock ist in meinem Hause zu vermiethen und am 1. Oktober d. J. zu beziehen.

Ratibor den 1. September 1848.

B. Kneufel.

In der Hoffmannschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und durch die **Hirtsche Buchhandlung in Ratibor** zu beziehen:

Katechismus
der
christlichen Vernunft-Religion
bearbeitet
von
Heribert Rau
Pfarrer.
Preis 9 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben [am Markt im Lokal der Hirtschen Buchhandlung] spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.